

Neu gedacht: Wasser und Nahrung in Simbabwe sichern

In der Projektregion Marati und Simpathe im Matabeleland gibt es traditionell 8 Monate Trockenzeit und 4 Monate mit Regenfällen. Der Klimawandel und das El Niño-Phänomen machen diese Zeiten zunehmend unkalkulierbar. Längere Dürreperioden und Extremregen werden zur Normalität.

Die Region ist zudem geprägt von sandigen Böden und Granitgesteinen im Untergrund. Dadurch ist die Nutzung von Grundwasser sehr eingeschränkt. Die Erosion der Böden schreitet stark voran. Um ausreichend Nahrung zum Überleben anzubauen, müssen die Gemeinschaften völlig umdenken und die bisherige Landwirtschaft nach neuen Kriterien des Wassermanagements aufbauen.



Wer profitiert von dem Projekt?



In den Dörfern des Projektgebietes leben etwa 7800 Menschen. Die meisten Familien sind Kleinbäuer:innen in Subsistenzwirtschaft. Sie bauen in erster Linie Mais als Grundnahrungsmittel an, dazu werden einige Rinder oder Ziegen gehalten. Der traditionelle Regenfeldbau bringt durch die veränderten Klimabedingungen keine sicheren Erträge.

In Dürrezeiten wird Vieh verkauft. Da dieses dann abgemagert ist, bringt es kaum Geld in die Familienkasse. Viele Männer verlassen die Dörfer für ein externes Einkommen. Zurück bleiben dann die Frauen mit ihren Kindern- die Hauptzielgruppe des Projektes.

Was Ihre Spende bewirkt:

Aufklärung zu klimageeigneter Landwirtschaft

- Die Dorfgemeinschaften werden zu neuen, dem Klimawandel angepassten Formen der Landwirtschaft aufgeklärt und praktisch bei der Planung von Wassersparmaßnahmen oder der Einführung neuer Nutzpflanzen unterstützt. Neben Mais wird Sorghum als Grundnahrungsmittel eingeführt. Die Erträge sollen um 50% gesteigert werden.

Wassermanagement

- In der Projektregion werden mindestens acht größere Maßnahmen zur Wasserspeicherung umgesetzt. Das beinhaltet Wehre, Staubecken, Gabionen, Sanddämme. Die beteiligten Bäuer:innen werden zudem in der Anlage von kleinen Wasserspeichersystemen geschult sowie mit Pumpen und Rohren ausgestattet. 6 durch Starkregen zerstörte Sanddämme werden wieder hergestellt.

Umwandlung von Ödland in Nutzfläche

- Bisheriges ungenutztes Ödland mit stark erodierten Böden wird neu bepflanzt. Dabei werden vor allem Futtermittelpflanzen wie Futterhirse, Bana-Gras und andere Gräser oder Bäume wie Leucaena oder Mesquite, oder auch Obstbäume gepflanzt. Insgesamt sollen 50 Hektar Ödland in nutzbare Flächen umgewandelt werden. Das Vieh kann dann besser gefüttert und zu einem höheren Preis verkauft werden.

Selbstverwaltung Frauenförderung

- In allen beteiligten Dörfern entstehen Ausschüsse, durch die die Wassermanagement- und Ernährungsmaßnahmen angeleitet und kontrolliert werden. Hierbei werden vor allem die Frauen ermutigt, die Führungspositionen zu übernehmen.

Vielen
Dank!

